

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



Hilfe für die von Müdigkeit Zermürbten

Der heilige Geist: Schlüssel zur inneren Wandlung
Gottes Botschaft: Kehrt um! • Wenn es klopft, werden Sie antworten?

Von der Redaktion

Glauben ist gut, aber Glauben allein reicht nicht aus

Die Bibelstelle, die in die meisten Sprachen und Dialekte übersetzt wurde, finden wir in Johannes 3, Vers 16. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, *die an ihn glauben*, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (alle Hervorhebungen durch uns). Viele denken, dass alles, was Gott von uns erwartet, in diesem Vers zu finden ist – an Jesus Christus zu glauben.

Aber lehrt die Bibel wirklich, dass der Glaube an Gott, den Vater, und Jesus Christus alles Notwendige ist, damit wir gerettet werden? Offensichtlich nicht, denn wie der eigene Halbbruder Jesu in Jakobus 2, Vers 19 schrieb: „Du glaubst, dass es nur einen Gott gibt? Da hast du recht! *Das glauben auch die Dämonen, und sie zittern vor Angst!*“ („Neues Leben“-Übersetzung). Wer an Gott glaubt, hat etwas mit den bösen Geistern gemeinsam, denn sie wissen auch, dass Jesus der Messias ist (Markus 1,24). Ja, die Dämonen glauben an Gott, *gerettet sind sie aber nicht!*

Was erwartet Gott also von uns, damit wir gerettet werden? Eine Antwort auf diese Frage finden wir in den Worten Jesu Christi: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern *die den Willen tun meines Vaters im Himmel*“ (Matthäus 7,21). Demnach reicht es nicht aus, Jesus als Herrn und Meister anzuerkennen – ihn „Herr, Herr“ zu nennen, was er ja auch ist!

Um das ewige Leben als Gottes Geschenk zu empfangen, gehört viel mehr dazu als nur der Glaube an Gott und Jesus. Unsere Überzeugung, dass Jesus unser Retter für uns gestorben ist, muss mehr sein als nur ein beruhigendes Gefühl oder eine verstandesmäßige Erkenntnis. Es bedeutet, aktiv Gottes Willen in unserem Leben zu tun. Es fängt damit an, dass wir unser Leben ihm übergeben, sein Wort studieren und regelmäßig beten, damit wir verstehen können, was er von uns erwartet.

Einst fragte ein reicher junger Mann Jesus nach dem ewigen Leben: „Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“ (Matthäus 19,16). Die Antwort Jesu mag diejenigen schockieren, die denken, Jesus sei gekommen, um das Gesetz abzuschaffen, oder dass er lehrte, dass Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz unnötig sei. Jesus antwortete: „Willst du aber zum Leben eingehen, *so halte die Gebote*“ (Vers 17).

Jesus sagte dem jungen Mann nicht, dass er nur an ihn glauben müsse, um gerettet zu werden. Um zu verdeutlichen, welche Gebote er meinte, zählte Jesus als Beispiele mehrere der Zehn Gebote plus ein weiteres zusammenfassendes Gebot auf, das Gott durch Mose gegeben hatte.

In Markus 16, Vers 16 offenbart Jesus eine weitere Bedingung, die wir erfüllen müssen, um Gottes Geschenk des ewigen Lebens zu erhalten: „Wer da glaubt *und getauft wird*, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Die Taufe bzw. das vollständige Untertauchen in Wasser ist ein symbolischer Akt, der den Tod und das Begräbnis der Person, die wir früher waren, darstellt. Unser Aufsteigen aus dem Wasser bedeutet den Anfang eines neuen Lebens mit der Verpflichtung, Gott zu gehorchen und die Sünde zu vermeiden (Römer 6,1-23).

Denen, die diese und andere klare biblische Anweisungen ignorieren, sagt Jesus: „Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“ (Lukas 6,46). Nun, wir freuen uns, wenn Sie an Gott glauben, *aber Sie sollten mehr als nur glauben*. Unsere kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* hilft Ihnen, den Weg zu Gott zu finden.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

MAI-JUNI 2021

JAHRGANG 25, Nr. 3

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** GUTE Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Paul Kieffer, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Hermann Göhring, Darris McNeely,
Tom Robinson, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Len Martin, Darris McNeely, John Miller,
Mario Seiglie, Randy Stiver, Anthony Wasilkoff

© 2021 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Hilfe für die von Müdigkeit Zermürbten

Waren Sie schon einmal in der Situation, dass Sie all die Hinweise übersehen haben, die andere vielleicht gegeben hatten, dass nicht alles in Ordnung ist? Sind Sie davon ausgegangen, dass hinter jedem Lächeln ein fröhliches Herz steckt? Wurden Sie auf die Schwierigkeiten von jemandem aufmerksam gemacht, haben dann aber später gemerkt, dass Sie die Tiefe der Situation nicht erfasst hatten? Die Chancen stehen gut, dass Ihre Antworten auf diese Fragen immer „Ja“ lauten. 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Der heilige Geist: Schlüssel zur inneren Wandlung

An Pfingsten vor fast 2000 Jahren rief Gott die Kirche Gottes durch die Ausgießung des heiligen Geistes ins Leben. Durch den heiligen Geist wurde den Jüngern Jesu Christi Kraft, Liebe und ein gesunder Verstand zuteil. Als seine Kinder empfangen sie damit Gottes eigene Natur, die dann in ihnen wirkte. Dasselbe kann auch für Sie wahr werden! 8



Seite 8

Gottes Botschaft: Kehrt um!

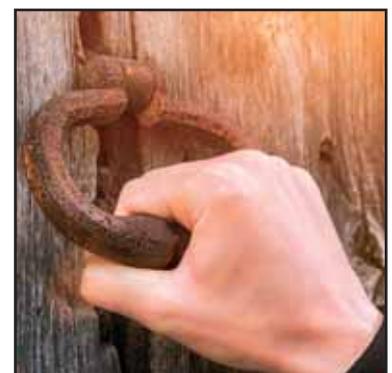
Die Corona-Krise hat zu weltweiten Umbrüchen geführt. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, dass unsere jüngsten Erfahrungen eine Botschaft von Gott enthalten. Könnte es sein, dass Gott die gegenwärtigen Widrigkeiten verwendet, um unsere Aufmerksamkeit zu gewinnen? Wie lautet Gottes Botschaft an Sie? 12



Seite 12

Wenn es klopft, werden Sie antworten?

Hören wir die Wörter „Klopf, klopf!“ als Auftakt zu einem Witz, wissen wir, wie wir antworten sollen. Aber es gibt ein weitaus wichtigeres Klopfen an einer Tür, das eine schnelle Reaktion erfordert. Werden Sie auf das Klopfen an der Tür Ihres Herzens antworten? Ein früher Jünger unternahm einen bedeutsamen Schritt, indem er auf das Klopfen an seiner Tür antwortete. 14



Seite 14



Hilfe für die von Müdigkeit Zermürbten



In der letzten Ausgabe untersuchten wir, wie wir mit seelischer Müdigkeit umgehen können. Nun geht es um die Frage, wie wir anderen helfen, die den gleichen Kampf kämpfen.

Von Terri Eddington

Vor einigen Jahren holte ich meine Söhne von der Schule ab. Die Sonne schien und die Jungen kamen mir fröhlich mit einem breiten Grinsen entgegen. Im Auto sprachen sie ohne Unterlass bis vor unsere Haustür. Als wir in die Garage fuhren, hörte ich, wie eine traurige Stimme vom Rücksitz zu mir sagte: „Mami, ich lächele vielleicht nach außen, aber innen drin lächele ich nicht.“

Wow! Heben Sie die Hand, wenn Sie jemals ein Lächeln aufgesetzt haben, um die tiefen Gefühle zu verbergen, die unter der Oberfläche brodeln!

Und umgekehrt: Waren Sie schon einmal in der Situation, dass Sie all die Hinweise übersehen haben, die andere vielleicht gegeben hatten, dass nicht alles in Ordnung ist? Sind Sie davon aus-

gegangen, dass hinter jedem Lächeln ein fröhliches Herz steckt? Wurden Sie auf die Schwierigkeiten von jemandem aufmerksam gemacht, haben dann aber später gemerkt, dass Sie die Tiefe der Situation nicht erfasst hatten? Oder haben Sie den müden und erschöpften Geist in einer anderen Person gespürt, fühlten sich aber nicht ausreichend vorbereitet, um zu helfen?

Die Chancen stehen gut, dass Ihre Antworten auf diese Fragen immer „Ja“ lauten. Da ich beide Seiten dieses Themas kenne und selbst viele Jahre lang Hilfe brauchte, möchte ich ein paar grundlegende Prinzipien zur Unterstützung derer unter uns, die müde sind, mit Ihnen teilen. Meine Hoffnung ist, dass wir dadurch als Gemeinschaft besser ausgerüstet sein werden, um uns gegenseitig mit Verständnis und Liebe zu stärken.

Bedenken Sie, wie der Apostel Paulus seinen Umgang mit anderen Mitgliedern der Gemeinde Gottes beschrieb: „Stattdessen gingen wir liebevoll mit euch um wie eine Mutter, die für ihre Kinder sorgt. Aus Liebe zu euch waren wir nicht nur dazu bereit, euch Gottes rettende Botschaft zu verkünden, sondern auch unser ganzes Leben mit euch zu teilen. So sehr hatten wir euch lieb-gewonnen“ (1. Thessalonicher 2,7-8; „Hoffnung für alle“-Übersetzung; alle Hervorhebungen durch uns).

Mit Unterstützung und Behutsamkeit helfen

Kurz nachdem der Prophet Elia in eines der größten und dramatischsten Ereignisse der Bibel verwickelt war (1. Könige 18,39-40), das zu einem überragenden Sieg führte, rannte er aus Angst um sein Leben etwa 160 Kilometer weit. Absolut verzweifelt unternahm er dann eine weitere Tagesreise in die völlige Einsamkeit der Wüste, bevor er sich unter einem Baum niederließ. Elia bat Gott daraufhin, sein Leid zu beenden: „Herr, ich kann nicht mehr. Lass mich sterben!“ (1. Könige 19,1-4; ebenda).

Selbst gute Menschen fühlen sich manchmal unfähig, mit den Herausforderungen umzugehen, die sich ihnen stellen. Sie sind nicht in der Lage, mit der Belastung fertig zu werden, die der Umgang mit

zu ihm spüren würde, und dass es ihm helfen würde, seinen Geist emotional zu regenerieren. Wie dem auch sei, sobald er dort war, half der Herr Elia auf sehr persönliche und sanfte Weise – mit der „Stimme eines sanften Säuselns“ (Vers 12; Schlachter-Bibel). Nach diesem Erlebnis zeigte sich Elia bereit, seinen Dienst für Gott fortzusetzen.

Welche Lehren können wir daraus ziehen? Einen müden Menschen dafür zu verurteilen, wo er sich gerade emotional befindet, ist nicht hilfreich (die Geschichte von Hiob kommt mir in den Sinn!). Und manchmal sind es auch keine Worte, die nötig sind. Aber das Erkennen der grundlegendsten Bedürfnisse – die eine müde Person oft übersehen kann – und das Anbieten dieser Bedürfnisse auf einem Teller mit Zuwendung und Fürsorge ist genau die Unterstützung, die am meisten gebraucht wird.

Erschöpfte Menschen müssen einfach wissen, dass sie nicht allein und nicht so isoliert sind, wie sie sich vielleicht fühlen, sondern dass andere tatsächlich auf sie aufpassen!

Praktische Möglichkeiten zu helfen

Nach Beratung mit mehreren Personen, die gerade anhaltende und einschneidende Probleme erleben, stellte ich eine kurze Liste praktischer Möglichkeiten zusammen, wie man anderen bei der körperlichen Genesung helfen kann:

- Die Kinder zur Schule bringen oder bei anderen Fahrten aushelfen.
- Ein Paket mit ein paar Leckereien oder einen Gutschein für ein Restaurant schicken.
- Eine Karte mit ermutigenden Worten senden.
- Eine hausgemachte Mahlzeit vorbeibringen und miteinander teilen, wenn die Person es nicht zu Ihnen nach Hause schafft.
- Ermutigendes Lesematerial vorbeibringen.
- Rufen Sie mal an.
- Mähen Sie den Rasen und schneiden Sie die Rosensträucher.
- Reservieren Sie der betroffenen Person bei Gottesdiensten einen Platz in der letzten Reihe, wenn Sie wissen, dass sie sich in einer großen Gruppe erdrückt fühlt.
- Verbringen Sie gemeinsam einen Sabbatmorgen bei einer Tasse Kaffee oder Tee.
- Schicken Sie einen Blumenstrauß oder einen Blumentopf für den Balkon bzw. die Terrasse.
- Verabreden Sie sich mit mehreren gemeinsamen Freunden, um regelmäßig und speziell für die Person zu beten.

Fürsorge durch Gebet

Wenn Menschen müde sind und sich abmühen, verlieren sie leicht die Perspektive und fühlen sich verlassen. Das macht es ihnen schwer, sich an Gottes Verheißungen zu erinnern. Helen Keller, eine bemerkenswerte Frau, die zufällig eine meiner liebsten historischen Figuren ist, sagte: „Das Einzige, was schlimmer ist als blind zu sein, ist sehen zu können, aber keinen Weitblick zu haben.“

Oft schlägt unser Feind in schwachen Momenten zu und nutzt die Schwäche des Geistes und des Körpers eines müden Menschen aus – leicht verliert man dann die richtige Perspektive. Viele von uns kennen die Worte des Paulus in Epheser 6, Verse 10-18 über das Anlegen der geistlichen Waffenrüstung Gottes in unserem christlichen Kampf, Gottes Weg zu leben. Es ist interessant, dass er den Abschnitt mit folgenden Worten abschließt: „Hört nicht auf, zu



Selbst gute Menschen fühlen sich manchmal unfähig, mit ihren Herausforderungen umzugehen.

ständigen Schwierigkeiten mit sich bringt. Die Herausforderungen werden zur seelischen Belastung, die sie lähmen können.

Wie antwortete Gott? Er half seinem Propheten, indem er ihn mit Nahrung versorgte. Nicht nur einmal, sondern zweimal.

Als Elia schlief, sandte Gott einen Engel mit Speisen und Getränken, um ihn körperlich zu ermutigen und zu stärken. Dann machte sich Elia auf, um den Herrn auf dem Berg Horeb zu treffen, auch Berg Sinai genannt. Dieser Ort ist in der israelitischen Geschichte gut bekannt. Hier ging die Nation den Alten Bund mit Gott ein, und Mose erlebte die Gegenwart Gottes.

An dieser Stelle wurde an die besondere Beziehung Gottes zu seinem Volk und dessen Verantwortung ihm gegenüber erinnert. Vielleicht verstand Gott die Verbindung, die Elia an diesem Ort



beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und *bittet für alle Heiligen*“ (Einheitsübersetzung).

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass wir nicht nur uns selbst bewaffnen, sondern im Gebet Gott bitten können, *auch andere zu bewaffnen*? Es mag Tage geben, an denen unsere Brüder und Schwestern in Christus unser besonderes Gebet und unsere ermutigende Hilfe brauchen, wie zum Beispiel:

- Unsere Unterstützung beim Ansnallen des Gürtels der Wahrheit. Warum? Manchmal nehmen uns die eigenen Gedanken gefangen und belügen uns. Unsere eigenen Gedanken führen uns all zu oft in die Irre. Aber Jesus Christus versprach, dass Gottes heiliger Geist „euch in die ganze Wahrheit leiten [wird]“ (Johannes 16,13; Elberfelder Bibel).

- Unsere Hände, um die Brustplatte der Gerechtigkeit richtig zu platzieren. Warum? Weil erschöpfte Menschen Gottes Schutz während ihrer Zeit der Verwundbarkeit brauchen und den Glauben, dass seine Gerechtigkeit ihre Leere ausfüllen wird. Jesus sagte: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“ (Matthäus 5,6).

- Unsere Ermutigung, die Füße der Niedergedrückten mit dem Evangelium des Friedens auszurüsten. Sie brauchen dies, um standfest zu sein. Helen Keller drückte dies wie folgt aus: „Ich will nicht den Frieden, der den Verstand übersteigt, ich will den Verstand, der den Frieden bringt.“ Letzteres führt zu Ersterem. Paulus schrieb: „Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig, seid stark!“ (1. Korinther 16,13; Einheitsübersetzung).

- Unsere Unterstützung beim Aufrichten ihres Glaubensschildes. Die Pfeile, die der Feind schleudert, können das Herz der Entmutigten mit Verzweiflung durchbohren. Wir brauchen die Art Glauben, die in Psalm 27, Vers 13 beschrieben wird: „Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.“

- Unsere sanften Worte, die sie daran erinnern, den Helm des Heils aufzusetzen. Warum? Weil unser Geist und unsere Gedanken von Traurigkeit zermürbt werden können. Dies finden wir in Psalm 42, Vers 12: „Warum nur bin ich so traurig? Warum ist mein Herz so schwer? Auf Gott will ich hoffen, denn ich weiß: Ich werde ihm wieder danken. Er ist mein Gott, er wird mir beistehen!“ („Hoffnung für alle“-Übersetzung).

- Unsere Kraft und Unterstützung, die das Schwert der Wahrheit aufhebt und es in ihre Hände legt. Mit dieser Hilfe können sie die Festungen überwinden, die sie zurückhalten:

„Wir leben zwar in dieser Welt, kämpfen aber nicht mit den Waffen dieser Welt. Die Waffen, die wir bei unserem Feldzug einsetzen, sind nicht irdisch, aber sie haben durch Gott die Macht, Festungen zu schleifen; mit ihnen reißen wir alle hohen Gedankengebäude nieder, die sich gegen die Erkenntnis Gottes auftürmen. Wir nehmen alles Denken gefangen, sodass es Christus gehorcht“ (2. Korinther 10,3-5; Einheitsübersetzung).

Bedenken Sie auch Römer 15, Vers 1: „Wir müssen als die Starken die Schwäche derer tragen, die schwach sind, und dürfen nicht für uns selbst leben“ (ebenda).

Hilfe mit Geduld

Hier sind einige weitere Gedanken, um das Gleichgewicht zu halten:

- Einerseits wollen sich Betroffene umsorgt fühlen, andererseits wollen sie nicht durch ihr Leiden bekannt und abgestempelt werden.

- Einerseits brauchen Betroffene dringend die Unterstützung ihrer Freunde und Familie, andererseits sind sie es leid, immer wieder über ihre Situation zu sprechen.

- Auf der einen Seite kann das Schweigen, das Betroffene von anderen erfahren, absolut betäubend sein; auf der anderen Seite gibt es Zeiten, in denen die Gemeinschaft völlig überwältigend und unerträglich sein kann.

- Einerseits brauchen Betroffene manchmal einen Freund, mit dem sie lachen können; doch andererseits brauchen sie häufig einen Freund, mit dem sie weinen können.



Klingt das nach einem widersprüchlichen Durcheinander, das Sie fragen lässt, wie Sie reagieren sollen? Nun, machen Sie sich keine Sorgen. Diejenigen, die müde sind, verstehen das Dilemma, weil sie es täglich, wenn nicht sogar stündlich oder manchmal sogar im Minutentakt erleben. Wir haben Hoffnung auf die Ewigkeit, ringen aber auch mit Verzweiflung; wir leben im Glauben, kämpfen aber auch mit Depressionen; wir glauben an die Hoffnung der Verheißungen Gottes, kämpfen aber mit Entmutigung.

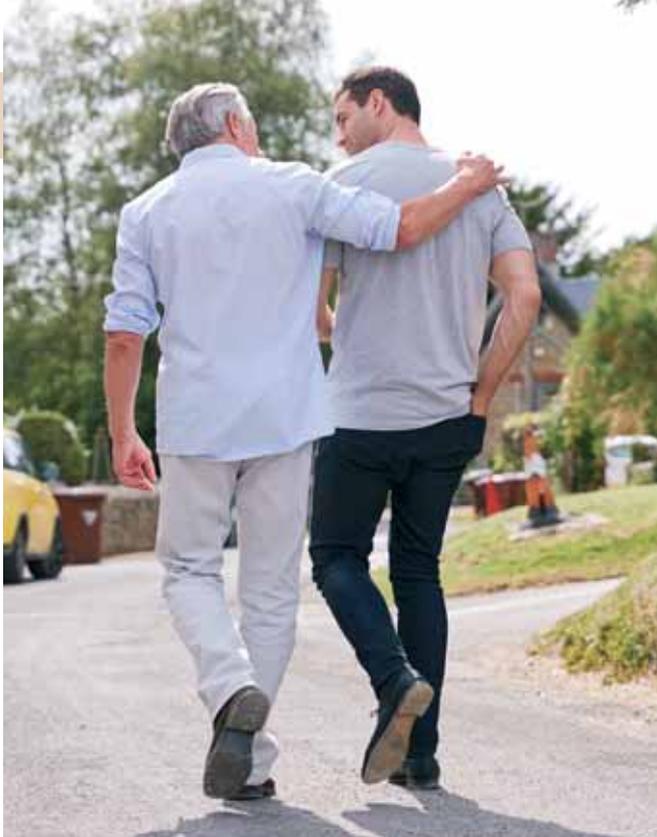
Paulus sprach von dem Widerspruch der christlichen Erfahrung. In 2. Korinther 6, Vers 10 erwähnt er: „Ich erlebe Kummer und bin doch immer fröhlich“ (Gute Nachrichten Bibel). Und in Römer 7, Vers 15 sagt er uns: „Ich verstehe ja selbst nicht, was ich tue. Das Gute, das ich mir vornehme, tue ich nicht; aber was ich verabscheue, das tue ich“ („Hoffnung für alle“-Übersetzung).

In 1. Thessalonicher 5, Vers 14 erinnert er uns an Folgendes: „Ermutigt die Ängstlichen. Helft den Schwachen und habt Geduld mit allen“ (Gute Nachricht Bibel).

Hilfe ohne Vorurteile

Gehen Sie nie davon aus, dass jemand nach außen hin zeigt, was wirklich in seinem Inneren vor sich geht, oder dass jemand, der Hilfe und Fürsorge braucht, immer die Hand nach Ihnen ausstreckt und es Ihnen sagt. Es ist entscheidend zu erkennen, wo eine Person emotional steht, um eine effektive Gemeinschaft von liebevollen Brüdern und Schwestern zu sein. Wie gelingt uns das?

Gottes Wort kann eine hilfreiche, wegweisende Karte sein, wenn wir durch die Schichten und Fassaden im persönlichen Terrain eines jeden Einzelnen navigieren. Wenn wir uns z. B. mit anderen beschäftigen und uns auf ihr Leben einlassen, indem wir einander aufmerksam und liebevoll beobachten (Johannes 13,34), barmherzig und freundlich zueinander sind (Epheser 4,32) und



Leidende möchten sich umsorgt fühlen, aber sie möchten nicht auf ihre Prüfung reduziert werden.

einander ermutigen (Hebräer 3,13), wird es offensichtlich, wer in unserer Mitte unsere besondere Fürsorge, unser wachsames Auge und unsere Ermutigung braucht.

Ich mag besonders Hebräer 3, Vers 13, denn das griechische Wort, das mit „ermahnt“ oder „ermutigt“ übersetzt wird, ist *parakaleo*. Dieses wunderbare Verb, das uns hier nahelegt, täglich füreinander da zu sein, bedeutet, an die Seite eines anderen gerufen zu werden, um Unterstützung und Trost zu spenden. Diese Bedeutung wird auch vermittelt, wenn die Substantivform dieses Verbs in Johannes 14, Vers 16, in Kapitel 15, Vers 26 und in Kapitel 16, Vers 7 mit „Tröster“ übersetzt wird.

Während wir uns bemühen, diese Richtlinie zu erfüllen, sollten wir sensibel dafür sein, was diejenigen, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, sich von uns wünschen. Sie wünschen sich, dass wir verstehen können, was sie von uns brauchen und wofür sie dankbar wären. Hier sind einige Vorstellungen davon, was Betroffene gerne mitteilen würden.

Was müde Freunde vielleicht nicht sagen können

- *Danke* für deine Nachsicht. Denn manchmal zeigen Antworten eines müden Menschen auf andere nicht immer seine beste Seite. Dies soll keine Entschuldigung für Unzulänglichkeiten sein, die überwunden werden müssen, sondern erklären, dass Menschen, die mitten in Problemen stecken und verletzt sind, nicht immer alles richtig machen. Uns wird gesagt: „Seid freundlich und geduldig! Geht in Liebe aufeinander ein“ (Epheser 4,2; Gute Nachricht Bibel).

- *Danke* fürs Zuhören. Denn der aufrichtige Wunsch, eine Situation durch die Augen eines Hilfesuchenden und nicht durch die eigenen zu begreifen, vermittelt aufrichtige Liebe und Empathie. „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Traurigen“ (Römer 12,15).

Besuchen Sie unsere Videothek: www.gutenachrichten.tv

Und wenn jemand Sie in seinen Leidensweg einweihet, sollten Sie sich darüber im Klaren sein, dass Reaktionen wie neugierige oder bohrende Fragen bzw. der Versuch, alle Lösungen für die Probleme zu präsentieren oder das Gespräch auf Sie selbst zu lenken, Gesprächskiller sind. Sie sind nicht besonders hilfreich und verschlimmern meist nur die Müdigkeit. „Alles hat seine Zeit . . . Schweigen hat seine Zeit wie auch das Reden“ (Prediger 3,1. 7; „Neues Leben“-Übersetzung).

- *Danke*, dass du dich an uns erinnerst, denn Stille kann erdrückend sein. Der Weg, der zur Erschöpfung und der damit einhergehenden emotionalen Belastung geführt hat, ist einfach nur hart. Wenn die Erschöpften jemals Menschen gebraucht haben, die ihnen die Arme zur Unterstützung hochhalten, dann in diesem Moment. „Aber das alles geschieht, ihr Lieben, zu eurer Erbauung“ (2. Korinther 12,19). Und: „Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan“ (Römer 12,10; Einheitsübersetzung).

- *Danke* dafür, dass du unsere Gegensätze respektierst. Jeder von uns ist einzigartig und individuell. Und so ist auch die Art und Weise, wie jeder von uns mit Prüfungen umgeht. Keiner wird auf genau dieselbe Weise reagieren. Bitte verstehen Sie, dass andere versuchen, so gut wie möglich mit der Situation umzugehen. Wahrscheinlich würden Sie die Situation anders angehen – was auch in Ordnung ist.

Außerdem ist jeder von uns einzigartig veranlagt. Das bedeutet, dass jeder von uns Erfahrungen mit anderen anders teilt. Zum Beispiel werden diejenigen, die mehr in der Öffentlichkeit leben, höchstwahrscheinlich mit ihrer Situation offener umgehen, während andere ihr Privatleben lieber nicht in die Öffentlichkeit tragen. Innezuhalten und über diese unterschiedlichen Situationen nachzudenken hilft uns, respektvoll zu sein und andere nicht zu verletzen.

Und zu guter Letzt sollten Sie etwas bedenken, wenn jemand eine persönliche Bürde mit Ihnen teilt. Bevor Sie den Inhalt des Gesprächs mit anderen teilen, sollten Sie sich fragen, ob die Person wirklich möchte, dass Sie das Ihnen Anvertraute verbreiten. Wenn Sie unsicher sind, ist es immer besser, Diskretion walten zu lassen.

Kolosser 4, Vers 6 rät uns: „Euer Wort sei immer freundlich, doch mit Salz gewürzt, denn ihr müsst jedem in der rechten Weise antworten können“ (Einheitsübersetzung). Und Römer 14, Vers 19 sagt uns: „So lasst uns nun nach dem streben, was zum Frieden und zur gegenseitigen Erbauung dient“ (Schlachter-Bibel).

Hellen Keller sagte weise: „Allein können wir so wenig tun; zusammen können wir so viel schaffen.“

GN

UNSERE EMPFEHLUNG



Vielen Menschen ist das Leben eine Herausforderung, für deren Bewältigung sie eine Anleitung gerne in Anspruch nehmen würden. Sie übersehen dabei häufig, dass sie vielleicht bereits im Besitz des besten Erfolgsbuches sind, das jemals gedruckt wurde. Es wurde in Hunderte von Sprachen übersetzt. Um welches Buch handelt es sich? Um die Bibel natürlich. Unsere kostenlose Broschüre *Das Leben meistern* zeigt Ihnen eine Auslese an praktischen Ratschlägen aus der Bibel.

www.gutenachrichten.org

www.gutenachrichten.org



Der heilige Geist: Schlüssel zur inneren Wandlung

Durch den heiligen Geist wurde den Jüngern Jesu Christi Kraft, Liebe und ein gesunder Verstand zuteil. Als seine Kinder empfangen sie damit Gottes eigene Natur, die dann in ihnen wirkte. Dasselbe kann auch für Sie wahr werden!

Von Gary Petty

Sieben Wochen nach der Auferstehung Jesu versammelten sich seine Jünger in Jerusalem, um das jährliche Pfingstfest zu feiern. Plötzlich wurde das Haus, in dem sie saßen, von einem heftigen Brausen erfüllt, wie von einem Sturmwind. Über den Köpfen der Teilnehmer erschienen Feuerzungen und aus ihren Mündern hörte man verschiedene Sprachen. Diese Erscheinungen unterstrichen die Tatsache, dass Gott seinen heiligen Geist über Menschen ausgegossen hatte, wie von den Propheten vorhergesagt worden war.

Seit zweitausend Jahren begehen viele Kirchen das Pfingstfest zur Erinnerung an diese Ausgießung des heiligen Geistes.

Im Neuen Testament finden wir viele inspirierende Geschichten von Menschen, die nach dem Empfang des heiligen Geistes eine innere Wandlung durchmachten. Dieser übernatürliche, lebensverwandelnde Geist steht uns auch heute zur Verfügung. Wie Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus schrieb, ersetzt dieser Geist Sorgen und Ängste durch eine innere Kraft, die mit Liebe und Besonnenheit verbunden ist (2. Timotheus 1,7).

Wie ist es mit uns? Sind wir eher mit Angst oder mit Liebe erfüllt? Sind wir innerlich schwach oder stark? Werden wir von Schuld- und Hassgefühlen, von Begierden und Missgunst, von Verwirrung hin und her geschüttelt? Oder sind wir mental und geistlich gesund?

Was bewirkt der heilige Geist, wenn er in einem Menschen wohnt, wie er in den Jüngern Jesu an jenem großen Pfingsttag wohnte und wirkte?

Die Kraft, die Gott den ersten Christen an jenem Pfingstfest schenkte, *will er auch uns schenken*. Im Neuen Testament lesen wir immer wieder davon, wie der Geist Gottes mit Menschen umgeht, wie er schwache Menschen zu unglaublichen Leistungen befähigt.

Solche Vorkommnisse sind nicht auf die damalige Zeit beschränkt. Sie können auch *bei uns* wirksam werden. Und, in der Tat, ist das auch Gottes Wille für uns. Gott will uns von unseren Sorgen und Ängsten befreien. Er will uns seelische Kraft, Besonnenheit und selbstlose Liebe vermitteln.

Wir wollen uns nun drei Aspekte der inneren Wandlung ansehen, die Gottes Geist in uns bewirken kann.

1. Gott leitet und tröstet uns. Unser Leben bekommt einen tiefen Sinn und gewinnt geistliche Gesundheit.

Der menschliche Geist, trotz seiner Kompliziertheit und seiner vielfältigen Fähigkeiten, ist ohne Offenbarung von Gott nicht in der Lage, die wichtigsten Fragen des Lebens befriedigend zu beantwor-

ten. Beispiele für solche Fragen sind: Wozu wurden wir geboren? Hat unser Leben eine Bestimmung? Wie kann man überhaupt Gott kennenlernen? Wie kann man Glück finden? Warum gibt es in dieser Welt so viel Leid?

Wir suchen alle nach Aha-Erlebnissen, vor allem bei Fragen zum Leben und zum Tod. Aber wenn wir sie haben, wie können wir sicher sein, dass sie der Wirklichkeit entsprechen, dass sie nicht einfach unserer Fantasie oder unserem Wunschenken entspringen?

Aufklärung darüber finden wir im Beispiel einer Hauptpersönlichkeit des Neuen Testaments, Paulus. In der jüdischen Gesellschaft von damals war er vor seiner Bekehrung als religiöser Mensch hoch angesehen. Sein Eifer für die Überlieferungen und Sitten des Judentums war so stark, dass er diese Häretiker der neuen christlichen Gemeinde vehement verfolgte. Eines Tages wurde er aus heiterem Himmel vom auferstandenen Christus mit Blindheit geschlagen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er zwar schon an Gott geglaubt, aber dass Jesus der Messias sei, hatte er überhaupt nicht wahrhaben wollen. Nun hatte er ein Aha-Erlebnis, das die Weichen für sein restliches Leben stellen sollte.

Drei Tage lang konnte Paulus nichts sehen. Dann schickte ihm Gott einen Lehrer namens Hananias. Als die beiden Männer sich trafen, schenkte Gott dem Paulus das Augenlicht wieder. Paulus ließ sich taufen und empfing den heiligen Geist. In der Erzählung bis zu diesem Punkt wird Paulus mit seinem hebräischen Namen Saulus genannt. Er ist aber unter seinem griechischen Namen als großer Lehrer und Mitautor des Neuen Testaments der Bibel in die Kirchen- und Weltgeschichte eingegangen.

Mit dem Aha-Erlebnis des Paulus sind zwei für uns äußerst wichtige Einsichten verbunden. Erstens, als Christus sich dem Paulus offenbarte, forderte er Paulus zu einer grundlegenden Umkehr, zu einem radikalen Wandel auf. Paulus sollte seinen bisherigen Überzeugungen, Träumen und Wünschen absagen und seine ganze Lebensenergie auf Dauer in den Dienst Gottes stellen, und er kam dieser Forderung vorbehaltlos nach. Zweitens sehen wir aus den Briefen, die Paulus an die verschiedenen christlichen Gemeinden schrieb, dass er fortan sein Leben nach den heiligen Schriften, die er für das Wort Gottes hielt, ausrichtete.

Hören wir, wie Paulus in einem Brief an die Korinther Gedanken aus mehreren alttestamentlichen Abschnitten miteinander verbindet: „Sondern wir reden, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“

(1. Korinther 2,9). Paulus spricht hier nicht nur vom Wirken Gottes in diesem jetzigen Leben, sondern auch von der unvorstellbaren Zukunft im Reich Gottes.

Um zu verstehen, was Gott bewirkt, muss man ein Aha-Erlebnis haben. Was sind aber die Voraussetzungen dafür?

Die Antwort darauf finden wir in den nächsten beiden Versen: „Uns aber hat es [seinen wunderbaren Plan für unsere Zukunft] Gott

wandeln. Der Anschein eines geistlichen Wesens nützt nichts, wenn der Mensch im Innern nicht wie Christus wird.

Wie können wir uns die Gesinnung Christi aneignen? Das bringt uns zum zweiten Punkt.

2. Der heilige Geist legt Gottes Natur in unser Herz und unseren Verstand.

In 1. Korinther 2, Vers 16 haben wir gerade gelesen, dass wir „Christi Sinn“ haben. Was ist damit gemeint?

Wenn wir mit uns ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass wir fehlbar und fehlerhaft sind. Manchmal schlagen wir uns durchs Leben und spüren nur schwach, dass wir trotz frommer Gefühle und regelmäßiger Teilnahme an Gottesdiensten in unserem inneren Wesen nicht anders sind als zu Beginn unserer christlichen Laufbahn. Was ist denn bloß von unserem Ehrgeiz geblieben, ein besserer Mensch zu werden?

Ein radikaler, innerer Wandel ist aber doch möglich. Und das ist die Bedeutung, wenn es heißt, den „Sinn Christi“ zu haben. Der „Sinn Christi“ bzw. der „Sinn des Geistes“ (Römer 8,27) ist eine Gesinnung, die in uns gebildet wird, wenn Gott, der Vater, und Christus durch den heiligen Geist in uns wohnen.

Auch Petrus spricht von dieser inneren Wandlung: „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft“ (2. Petrus 1,3).

Wir wollen mal innehalten und über das nachdenken, was Petrus gerade gesagt hat. Er hat nämlich gesagt, dass uns Gottes Kraft alles geschenkt hat, „was zum Leben und zur Frömmigkeit“ dient.

Wenn uns unser Leben düster und finster erscheint, wenn wir einen starken Drang empfinden, die Anweisungen Gottes zu missachten, oder wenn wir von Glaubenszweifeln geplagt werden, steht uns Gottes Geist zur Verfügung. Das bedeutet, dass wir die Kraft bekommen, alles zu tun, was nötig ist. Es bedeutet aber auch, dass wir unsere Sorgen und Ängste durch Kraft, Liebe und Besonnenheit ersetzen können.

In Vers 4 schreibt Petrus: „[Uns sind] die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, *damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur* . . . “ Diesen Anteil an der göttlichen Natur könnte man auch als Gesinnung Christi bezeichnen (Philipper 2,5).

Wenn wir Anteil an der göttlichen Natur bzw. die Gesinnung Jesu Christi haben, wie sieht das konkret aus?

Zunächst müssen wir uns klar machen, dass der Geist Gottes uns nicht zwingt, Gott zu gehorchen. Er hebt unsere Willens- und Entscheidungsfreiheit keineswegs auf und hindert uns nicht daran, zu sündigen. Für Anfänger auf dem christlichen Lebensweg kann das entmutigend sein. Der Geist Gottes reinigt uns nicht von einem Tag auf den anderen. Die Überwindung seelischer Störungen und sündhafter Begierden ist ein lebenslanger Prozess. Unsere fleischliche Natur wird nicht einfach ausgelöscht und auch die Schwierigkeiten, die uns das Leben in den Weg stellt, hören nicht auf. Das wäre auch nicht wünschenswert, denn gerade die Schwierigkeiten des Lebens verschaffen uns Gelegenheit, durch den regelmäßigen Einsatz des Geistes Gottes den Charakter Gottes allmählich *zu entwickeln*.

Das christliche Leben ist ein Vorgang des Werdens. Wenn wir uns von Gottes Geist führen lassen, werden wir Christus immer ähnlicher. Paulus' Begegnung mit Christus auf dem Weg nach Damaskus war erst der Anfang für ihn. Von dem Punkt an bis zu seinem Tode versuchte er, Christus immer mehr nachzueifern. ▶



Durch den Geist Gottes dürfen wir als Kinder Gottes den Schöpfer des Weltalls wie einen liebevollen Vater anrufen.

offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, *als allein der Geist Gottes*“ (1. Korinther 2,10-11; alle Hervorhebungen durch uns).

Vor seiner Bekehrung wird Paulus seiner Sache sicher gewesen sein. Denn er war unter anderem mit den Schriften des Alten Testaments bestens vertraut. Doch ohne den heiligen Geist fuhr er mit Höchstgeschwindigkeit in die verkehrte Richtung und verbreitete unter den Jüngern des auch von ihm ersehnten Messias Angst und Schrecken.

Paulus erklärt weiter: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden . . . *Wir aber haben Christi Sinn*“ (1. Korinther 2,14. 16).

Auf uns selbst gestellt können wir Gott, den Vater, und Jesus Christus nicht besser verstehen, als es Paulus vor seiner Bekehrung konnte. Gott muss uns offenbart werden. Anders als bei Paulus wird das aber in den meisten Fällen nicht durch Erblindung geschehen. Auf jeden Fall kann uns Gott durch seinen Geist die Bedeutung und die Kraft seines Wortes eröffnen. Dann können wir in der Bibel den Sinn bzw. die Gesinnung Christi entdecken.

Die Kraft des heiligen Geistes, wie er in unserem Inneren wirkt, ist weitaus wichtiger als äußerliche Erscheinungen wie das Reden in fremden Sprachen („Zungen“) und das Vollbringen von Wundern. Gott gibt uns seinen Geist, damit wir sein Wort verstehen können, damit wir eine Gesinnung entwickeln, wie sie Christus hatte. Der heilige Geist ist die Voraussetzung dafür, dass wir Gott und die Bibel verstehen, und auch dafür, dass wir auf einem göttlichen Lebensweg



Eine augenblickliche, kurzlebige Umkehr reicht nicht aus. Stellen wir uns vor, wir besuchen ein Konzert, das uns mit Begeisterung erfüllt. Wir empfinden plötzlich eine Leidenschaft für Musik und entscheiden uns, selbst zu einem Virtuosen auf einem Instrument zu werden. Wir versuchen es zunächst mit der Geige, dann mit der Trompete, dann mit dem Klavier. Aber auf keinem dieser Instrumente bringen wir das nötige Durchhaltevermögen auf. Wir schreiben uns dann für Unterrichtsstunden auf dem Schlagzeug ein, aber nach einem Monat wird uns auch hier das Üben zum Verdross. Also werfen wir die Flinte ins Korn und genießen weiterhin die Musik, die andere produzieren.

Wenn man ein Musikinstrument meistern will, muss man jahrelang langweilige Übungen wiederholen, wiederholen und immer wieder wiederholen. Es ist kein Kinderspiel. Ähnlich ist es mit dem christlichen Lebensweg. Wir müssen immer wieder und immer wieder unser Ich zurückstellen, unseren gewohnheitsmäßigen Neigungen widerstehen, freundlich sein, wenn andere unfreundlich sind, in widrigen Umständen an einen guten Ausgang glauben, erlittenes Unrecht mit Gutem erwidern und noch mehr dergleichen.

Aller Anfang ist schwer und es ist sehr leicht, nach anfänglicher Begeisterung in einen Trott zu verfallen, der uns zwar wöchentlich zum Gottesdienst führt, der aber sonst wenig Einfluss auf unsere Lebensführung hat.

Und dennoch! Im Falle des christlichen Lebensweges steht uns eine besondere Kraft zur Verfügung, die uns hilft, die innere Trägheit zu überwinden. Diese Kraft ist der heilige Geist. Gott gibt uns die Kraft, immer mehr zu denken, wie Christus denkt. Dieses Denken, diese Gesinnung Christi versetzt uns in die Lage, die unzähligen Hürden des christlichen Lebens zu nehmen, ohne zu ermatten bzw. aufzugeben.

Vor diesem Hintergrund leuchtet es ein, dass eine Betonung äußerer Erscheinungen, wie das ungewohnte Reden in fremden Sprachen, das sogenannte Zungenreden, einen leicht auf den Holzweg führen kann. Das Zungenreden, von dem in der Apostelgeschichte berichtet wird, diente zwei Zwecken. Es machte es erstens leichter, die frohe Botschaft unter Menschen unterschiedlicher sprachlicher Herkunft zu verbreiten.

Und, zweitens, es diente als besonderes Zeichen, als eine Art göttlicher Beglaubigung für die Apostel, als die Kirche noch in den Kinderschuhen steckte. Aber unter normalen Umständen liegt der Beweis für das Wirken des heiligen Geistes in der Entwicklung einer *christlichen Gesinnung*, das heißt, der Gesinnung, die Christus selbst zeigte.

Der Geist, den Gott uns gibt, ist kein Geist der Furcht, sondern ein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, wie wir bereits in einem Zitat aus dem zweiten Brief des Paulus an Timotheus gesehen haben (2. Timotheus 1,7). Wir wollen uns fragen, ob wir das von uns sagen können.

Sind wir voller geistlicher Kraft, Liebe und Besonnenheit? Oder werden wir von Sorgen und Angst geplagt? Dienen wir anderen mit der Liebe Gottes? Oder sind wir mit Schuld- und Hassgefühlen, mit Begierden und Missgunst, mit Verwirrung und Verstörung belastet? Sind wir mental und geistlich gesund?

Wie schon gesagt, der Empfang des heiligen Geistes ist kein Schwuppdiwupp, das sämtliche unerwünschten Gedanken, Gefühle und Gewohnheiten in die Flucht jagt. Vielmehr ist der Geist Gottes wie ein Samen, der keimt, wächst und Früchte trägt, durch die alles Ungesunde nach und nach buchstäblich abstirbt.

Zur Frucht des Geistes gehören Eigenschaften wie „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut [und] Keuschheit“ (Galater 5,22-23). Gott will uns vergeben und uns von unseren Sünden reinigen. Er will unser gebrochenes Herz mit den Früchten des Geistes heilen.

Im ersten Abschnitt dieses Beitrags wiesen wir auf die mentale und geistliche Gesundheit hin, die durch den Geist Gottes kommt. In diesem zweiten Abschnitt sprachen wir von der Verdrängung unseres verkehrten Wesens durch das Wesen Gottes bzw. die Gesinnung Christi.

Diese beiden Erscheinungen gehen ineinander über, denn die mentale und geistliche Gesundheit, die durch den Geist Gottes kommt, ist die Frucht der Gesinnung Gottes, die in uns nach und nach gebildet wird. Und dieser verwobene Vorgang bewirkt etwas ganz Besonderes: eine enge Familienbeziehung, das Thema des dritten Abschnitts.

3. Durch den in uns wohnenden und wirkenden heiligen Geist werden wir zu Kindern Gottes.

Wir haben am Anfang dieses Beitrags von Paulus' Bekehrung gesprochen. Vor diesem radikalen Eingriff in sein Leben war Paulus Pharisäer, der Gott verehrte und pries, der Gott als Schöpfer verstand, der nach Gottes Gesetzen zu leben trachtete. Was aber Paulus unter anderem fehlte war die Erkenntnis, dass Gott ein Vater ist und eine Familie hat.

Bei seinem Aha-Erlebnis, bei seiner Begegnung mit Christus, wurde Paulus etwas von der Beziehung zwischen Gott, dem Vater, und Jesus Christus vermittelt. Der heilige Geist, den er drei Tage später bekam, ließ ihn erkennen, dass Gott ihn liebte, wie ein Vater seine Kinder liebt.

Später schrieb Paulus: „Denn die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, sodass ihr immer noch Furcht haben müsstet, sondern ihr habt *den Geist der Kindschaft* empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ (Römer 8,14-15; Einheitsübersetzung).

In diesen Worten steckt große Kraft.

Ein Mensch, der den Geist Gottes empfängt, wird zu einem Kind Gottes und darf den Schöpfer des Weltalls wie einen liebevollen Vater oder eine liebevolle Mutter anrufen.

Für viele von uns mag nun die Vorstellung eines liebevollen Vaters oder einer liebevollen Mutter fremd oder befremdend wirken, je nach dem, wie unsere Erfahrung als Kind war. Es mag daher schwer sein, überhaupt zu verstehen, was „liebevoll“ im Zusammenhang mit einem Vater oder einer Mutter bedeutet. Aber Paulus sagt, dass wir Gott als „Abba, Vater“ anreden können.

Abba ist ein aramäisches Wort, das Anhänglichkeit, Achtung und kindliches Vertrauen ausdrückt. Man denke an ein junges Mädchen, das zu seiner Mutter läuft, wenn es sich verletzt. Aus der Schriftstelle, die wir gerade gelesen haben, entnehmen wir, dass nur diejenigen, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, eine solche innige Beziehung zu Gott genießen können.

Selbstverständlich gehört mehr zum Dasein als Kind Gottes als die Fähigkeit, Gott mit dem Vertrauen und der Anhänglichkeit eines kleinen Kindes zu begegnen. Kinder wachsen ja heran. Aber man hofft, dass sie dabei nicht das Vertrauen und die Achtung vor den Eltern verlieren, die sie in jüngeren Jahren hatten. Umgekehrt bewahren die meisten Eltern auch zu ihren erwachsenen Kindern eine Liebe, die zur Opferbereitschaft für ihren Nachwuchs führt.

Würden Kinder nicht heranwachsen, würden sie nie ein ausgefülltes Leben erfahren. Sie würden auch nicht in der Gesellschaft auf eigenen Beinen stehen können. Ist das denn nicht der Sinn der elterlichen Erziehung, dass wir unsere Kinder auf ein selbstständiges Leben in der Gesellschaft vorbereiten?

Die Kinder sollen lernen, mit Schwierigkeiten fertig zu werden, auf andere Rücksicht zu nehmen und vernünftige Entscheidungen zu treffen, die auch moralischen Normen entsprechen. Es ist die Hoffnung der meisten Eltern, dass ihre Kinder zu ausgeglichenen Erwachsenen werden, die ihre eigenen Kinder in gute Bahnen lenken.

In ähnlicher Weise werden wir von Gott erzogen, wenn wir uns von seinem Geist führen lassen.

Am Anfang sind wir wie Kleinkinder. Wir sind auf Gott angewiesen, wir laufen mit allen unseren Problemen zu ihm, wir rufen ihn leidenschaftlich in unserer Not an. Und in der Tat, er ist für uns da.

Aber, als er uns schuf, ging es ihm nicht nur darum, dass wir nur von ihm Liebe empfangen. Nein, wir sollen vielmehr wachsen und lernen, seine Liebe zu erwidern. Nicht nur das, wir sollen auch andere, die nach seinem Ebenbild geschaffen sind, ebenfalls lieben. Wie Jesus selbst sagte, ist es am Allerwichtigsten, Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben (Matthäus 22,37-39).

Wenn Gottes Geist uns führt, lernen wir, Gott, den Vater, und Jesus Christus zu lieben. Gottes Geist vermittelt uns geistliche Reife, die darin besteht, dass wir Gott aus Liebe gehorchen. Wie Jesus seinen Jüngern sagte: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“ (Johannes 14,15; Einheitsübersetzung).

Durch die Lehren, die von Christus zu uns gekommen sind, lernen wir auch, unseren Mitmenschen zu lieben. Wir üben uns in der Liebe Christi und teilen seinen Wunsch, dass alle Menschen Gott kennenlernen.

Einen weiteren Gesichtspunkt finden wir in Römer 8, Verse 16-18:

„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, *so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi*, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit

Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“

Hier sagt Paulus, dass ein Mensch, der vom Geist Gottes geleitet wird, *zu einem Erben von allem wird, was der Vater besitzt*. Überlegen wir mal! Was gibt es, was dem Vater nicht gehört?

Was ist überhaupt ausgeschlossen? *Nichts, aber auch gar nichts!* Denn Gott ist Eigentümer von allem, was es gibt. Das ist die unbeschreibliche Zukunft, die Gott bereithält für die Menschen, die den heiligen Geist empfangen.

Unterdessen aber, im Hier und Heute, kann das Leben kompliziert und schwierig werden. Wir alle erleben Zeiten, in denen wir von Problemen überwältigt werden und keinen Ausweg erkennen. Wir schreien dann zu Gott um Hilfe: „Abba, Vater!“

Es kann heute eine schwere Krankheit, morgen die finanzielle Krise und übermorgen das Scheitern der Ehe durch Ehebruch sein. Das Leben mag derart dunkel werden, dass man nicht einmal weiß, was man im Gebet sagen sollte.

Lassen wir uns vom Vorbild des Paulus ermutigen, der mit Schmerzen, Schwierigkeiten, Einsamkeit und Verzweiflung kämpfte: „Dabei hilft uns der Geist Gottes in all unseren Schwächen und Nöten. Wissen wir doch nicht einmal, wie wir beten sollen, damit es Gott gefällt! Deshalb tritt Gottes Geist für uns ein, er bittet für uns mit einem Seufzen, wie es sich nicht in Worte fassen lässt“ (Römer 8,26; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Durch seinen Geist ist Gott mit unseren Gedanken und Gefühlen innig vertraut. Er kennt uns besser als wir selbst. Wenn die Lage hoffnungslos erscheint, wenn wir trostlos sind, ist er immer noch da mit Trost und Rat. Wenn Frieden unmöglich scheint, kann Gott uns den Frieden schenken, der alle Vernunft übersteigt: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Philipper 4,7).

Als Pharisäer war Paulus ein frommer Mensch. Als Apostel hatte er ein inniges Verhältnis mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus durch den Geist Gottes. Er und die anderen Christen der Urgemeinde machten durch die Kraft und das Wesen Gottes eine innere Wandlung durch. Der heilige Geist zeugte sie als Kinder ihres liebenden himmlischen Vaters. Die Macht dieses Geistes steht auch uns zur Verfügung! **GN**



Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem **kostenlosen** Fernlehrgang.

Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten? Was ist das Schicksal der Toten, die Jesus Christus nie kannten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem kostenlosen Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu bestellen.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn
info@gutenachrichten.org



Gottes Botschaft: Kehrt um!

Könnte es sein, dass Gott die gegenwärtigen
Widrigkeiten verwendet, um unsere Aufmerksamkeit
zu gewinnen? Wie lautet Gottes Botschaft an Sie?

Von Victor Kubik

Die Corona-Krise hat zu weltweiten Umbrüchen geführt. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, dass unsere jüngsten Erfahrungen eine Botschaft von Gott enthalten. Was könnte aber der Inhalt dieser Botschaft sein? Seit Jahrtausenden spricht Gott durch Propheten, durch Visionen, durch Engel und durch andere Boten zu uns Menschen.

Doch spricht er auch zu uns durch das, was wir erleben und uns widerfährt. Besonders in Zeiten der Not wird unser Blick für die Wirklichkeit geschärft und unsere Motivation, klar zu denken, gestärkt. In der aktuellen Notlage ist es wichtig zu erkennen, dass Gott in der Tat zu uns spricht und seine Botschaft unmissverständlich ist.

Lehren aus unerwarteten Schicksalsschlägen

Jesus Christus nahm Schreckensnachrichten seiner Zeit zum Anlass, grundsätzliche Lehren aus unerwarteten Schicksalsschlägen zu ziehen. In Lukas 13 erwähnt er zwei Vorkommnisse, die unter seinen Zeitgenossen Angst und Schrecken verbreiteten. Im ersten Fall waren Juden aus Galiläa beim Opfern auf Befehl des römischen Statthalters von Judäa, Pontius Pilatus, niedergemetzelt worden. Im anderen Fall kamen einige Menschen ums Leben, als ein Gebäude einstürzte. Lesen wir davon in Lukas 13, Verse 1-5:

„Es waren aber zur selben Zeit einige zugegen, die ihm von den Galiläern berichteten, deren Blut Pilatus mit dem ihrer Opfertiere vermischt hatte. Und er wandte sich an sie und sagte: Meint ihr, diese Galiläer seien größere Sünder gewesen als alle anderen Galiläer, weil ihnen dies widerfahren ist? Nein, sage ich euch; *aber wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle ebenso zugrunde gehen*. Oder jene achtzehn, auf die der Turm am Teich Schiloach stürzte und sie tötete, meint ihr, sie seien schuldiger gewesen als alle anderen Bewohner Jerusalems? Nein, sage ich euch; *aber wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle ebenso zugrunde gehen*“ (Zürcher Bibel; alle Hervorhebungen durch uns).

Wenn hier die Rede von Umkehr ist, finden wir den griechischen Begriff *metanoeo* im Urtext, was so viel heißt wie „anderen Sinnes werden“ oder „umdenken“. Was sagt Jesus uns hier? Er will uns einschärfen, dass auch wir zugrunde gehen könnten, wenn wir nicht umdenken und eine innere Verwandlung durchmachen. Angesichts der zahlreichen Todesfälle und der Arbeitslosigkeit, die Covid-19 ausgelöst hat, täten wir gut daran, ernsthaft über diese Botschaft aus dem Munde von Jesus Christus nachzudenken.

Immer wieder fleht Gott uns an

Ein roter Faden, der sich durch die ganze Bibel zieht, ist Reue bzw. Umkehr. Das sieht man auch bei Jesus, als er erstmals öffentlich predigte: „Nachdem man Johannes gefangen genommen hatte, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes: Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes. *Kehrt um* und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,14-15; ebenda).

Reue bzw. eine Sinnesänderung war die Kernbotschaft der Urgemeinde: „Petrus sagte zu ihnen: *Kehrt um*, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen, Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen in der Ferne, allen, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird“ (Apostelgeschichte 2,38; ebenda).

Dem griechischen Begriff *metanoeo* im Neuen Testament entspricht im Alten Testament das hebräische Wort *schuw*. Die Grundbedeutung dieses Ausdrucks, der über tausendmal im Alten Testament vorkommt, ist auch „umkehren“. Durch die ganze Bibel hindurch lesen wir davon, dass Gott die Menschen förmlich anfleht, von ihrer bösen Lebensweise zu lassen und sich ihm zuzukehren.

Wenn Sie einmal verstehen, dass Gott den Menschen zu einem neuen Lebenswandel aufruft, werden Sie eine der größten Bestimmungen des menschlichen Daseins begreifen. Sie werden auch erkennen, warum unsere Welt von Leid und Trauer erfüllt ist. Die Bibel zeichnet die Folgen korrupter menschlicher Gesinnungen auf, gepaart mit wiederholten göttlichen Aufrufen zu innerer Umkehr, die zur Befreiung aus dem Würgegriff des Bösen führt.

Die schlimmen Folgen verkehrten Denkens

Im Garten Eden gab es zwei Bäume mit unterschiedlichen Früchten. Es ging um die Frage: Von welchem Baum würden Adam und Eva essen? Der Verzehr der Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zog die Todesstrafe nach sich. Unter dem Einfluss des Teufels widersetzten sich Adam und Eva ihrem Schöpfer und aßen von diesem Baum. Daraufhin wurde ihnen der Zugang zum anderen Baum, dem Baum des Lebens, versperrt.

Alle Menschen sind in ihre Fußtapfen getreten und haben die gleiche Strafe geerntet: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so

ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben“ (Römer 5,12).

Nach Adam und Eva wurde die Gesinnung der Menschen immer schlechter. In gut 1600 Jahren hatte die Bosheit der Menschen ein derart großes Ausmaß erreicht, dass Gott mit Noah einen Neuanfang machte. Noah hatte eine andere Gesinnung als die anderen Menschen und fand Gnade vor Gott (1. Mose 6,8). Nachdem Gott die Erde mit einer verheerenden Überschwemmung heimgesucht hatte, bevölkerte er sie durch Noah von Neuem.

Weitere vierhundert Jahre später fing Gott an, durch einen Mann namens Abraham zu wirken. Auch mit Isaak, dem Sohn Abrahams, und Isaaks Sohn, Jakob, war Gott in engem Kontakt. Jakob wurde in „Israel“ umbenannt und seine Söhne wurden zu den zwölf Stammvätern des Volkes Israel.

Diese Söhne zogen mit ihren Familien nach Ägypten und wurden dort nach einigen Generationen versklavt. Durch Mose führte Gott die Israeliten aus Ägypten und schloss mit ihnen einen Bund. Zu diesem Bund, dessen Kernstück die Zehn Gebote bildeten, gehörte seitens der Israeliten die Verpflichtung, sich diesem Gesetz Gottes zu unterwerfen. Diese Zehn Gebote sind auch heute noch ein Wegweiser zu einer moralisch richtigen Gesinnung.

Doch das Volk tat sich mit dieser Gesinnung schwer. Immer wieder missachtete es die Gebote Gottes und erlitt die schlimmen Folgen, vor denen Gott gewarnt hatte. Josua, der Nachfolger Moses, nahm mit eindringlichen Worten seinen Abschied vom Volk und ermahnte es, nach einer anderen Gesinnung als die der Nachbarvölker zu leben (Josua, Kapitel 23-24).

Doch seine Worte fielen auf taube Ohren. In den nächsten dreihundert Jahren, die wir als die Richterzeit kennen, wandten sich die Israeliten immer wieder von Gott ab. Dieses Zeitalter wird kurz und bündig in dem Satz zusammengefasst: „Zu der Zeit war kein König in Israel und jeder tat, was ihn recht dünkte“ (Richter 17,6; 21,25).

Diese Zeit war von Mord, Diebstahl, Vergewaltigung, Unterdrückung und Gewalt geprägt. Manche fragten sich, warum es in der Bibel so viel Gewalt gibt. Es liegt daran, dass die Übertretung der Lebensprinzipien Gottes solche bösen Folgen nach sich zieht.

Nach der Richterzeit verlangten die Israeliten einen menschlichen König. In der Zeit der Monarchie, die vierhundert Jahre dauerte, waren sie Gott genauso ungehorsam wie vorher. Nach dem dritten König zerfiel das Volk in zwei Königreiche, Israel und Juda. Stärkere Nachbarvölker überfielen diese Königreiche und verschleppten die jeweilige Bevölkerung in ein weit entferntes Gebiet. Warum? Weil sich die Israeliten in ihrer Gesinnung nach den umliegenden Völkern richteten. Sie missachteten Gottes Gesetze und verletzten die Verträge, die sie mit ihm geschlossen hatten.

Wiederholte Aufrufe zur Umkehr

Durch seine Propheten forderte Gott beide Königreiche immer wieder zur Besinnung auf. Hier eine Auswahl aus diesen vielen Anflehnungen:

• „So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe. *So kehrt nun um von euren bösen Wegen.* Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?“ (Hesekiel 33,11).

• „[Wenn] mein Volk . . . sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen *und sich von ihren bösen Wegen bekehren*, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“ (2. Chronik 7,14).

• „Doch auch jetzt noch, spricht der HERR, *bekehrt euch zu mir von ganzem Herzen* mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und *bekehrt euch zu dem HERRN, eurem Gott!* Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es gereut ihn bald die Strafe“ (Joel 2,12-13).

• „*Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen*, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist . . . *Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben*“ (Hesekiel 18,30-32).

Mit wenigen Ausnahmen haben die Israeliten nie begriffen, was Gott ihnen zu ihrem eigenen Besten geboten hatte. Sie haben sich als Gemeinschaft nie dauerhaft an den Bund gehalten, zu dem sich ihre Vorfahren verpflichtet hatten. Die Gründe für ihre Verschleppung werden ausführlich und deutlich beschrieben:

„Denn die Israeliten hatten gegen den HERRN, ihren Gott, gesündigt . . . und wandelten nach den Satzungen der Heiden, die der HERR vor Israel vertrieben hatte . . . Und die Israeliten ersannen, was nicht recht war gegen den HERRN, ihren Gott . . . [Sie] richteten Steinmale auf und Ascherabilder auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen und opferten auf allen Höhen wie die Heiden, die der HERR vor ihnen weggetrieben hatte, und trieben böse Dinge, womit sie den HERRN erzürnten“ (2. Könige 17,7-11).

Eine Botschaft für uns alle

Gottes Aufforderung zur Umkehr ist nach wie vor gültig. Die Bibel ist voll davon und auch durch andere Medien wird sie heute in der Welt verbreitet. Diese Aufforderung gilt nicht nur dem Volk Israel, sondern auch der ganzen Menschheit. In Athen schloss Paulus eine Rede mit folgenden Worten:

„Gott, der über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen hat, gebietet jetzt den Menschen, *dass überall alle umkehren sollen.* Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird, durch einen Mann, den er dazu bestimmt und vor allen Menschen dadurch ausgewiesen hat, dass er ihn von den Toten auferweckte“ (Apostelgeschichte 17,30-31; Einheitsübersetzung).

Wir alle täten gut daran, uns diese Worte zu Herzen zu nehmen!

Was will Gott uns durch die gegenwärtige Krisensituation vermitteln? Sollten wir ihm und seiner Aufforderung nicht endlich Gehör schenken? Sollten wir nicht über unsere Lebensrichtung nachdenken? Haben wir denn keinen Anlass, umzudenken und umzukehren und uns an den Gott zu halten, der uns liebt? Was könnte dabei schiefgehen?

Sie können umdenken und umkehren. Unterwerfen Sie sich Gott, empfangen Sie seine Vergebung, und erfahren Sie seine Hilfe! So wird für Sie ein neues Leben beginnen, ein Leben, das Erfüllung bringt und von einer Beziehung geprägt ist, die Sie schützen und auf alles vorbereiten wird, was noch kommt.

Gottes Wünsche für uns werden von Petrus unmissverständlich ausgedrückt: „Der Herr der Verheißung zögert nicht, wie einige meinen, die von Verzögerung reden, sondern er ist geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, *sondern dass alle zur Umkehr gelangen*“ (2. Petrus 3,9; ebenda).

Gott fordert uns immer noch zur Umkehr auf. Er gibt Ihnen heute eine Gelegenheit. Ergreifen Sie diese Gelegenheit! Denken Sie anders, handeln Sie anders und glauben Sie die gute Nachricht, die Jesus predigte!

GN



Wenn es klopft, werden Sie antworten?

Werden Sie auf das Klopfen an der Tür Ihres Herzens antworten? Ein früher Jünger unternahm einen bedeutsamen Schritt, indem er auf das Klopfen an seiner Tür antwortete.

Von Robin Webber

Hören wir die Wörter „Klopf, klopf!“ als Auftakt zu einem Witz, wissen wir, wie wir antworten sollen: „Wer ist da?“ Auch wenn das alles nur Spaß ist, spiegelt der Austausch die gesellschaftliche Erwartung wider, dass die Tür geöffnet wird, wenn jemand klopft. Aber es gibt ein weit- aus wichtigeres Klopfen an einer Tür, das eine schnelle Reaktion erfordert.

Damit meine ich ein lebensveränderndes Klopfen an der Tür unseres Herzens, das nur durch unser inneres Bewusstsein und unsere Bereitschaft geöffnet werden kann. Es geht darum, Gott hereinzulassen, wenn er kommt und anklopft – und das wird er!

Die Bereitschaft dazu ist der erste Schritt bei der Beherzigung der Ermahnung des Apostels Petrus, wonach wir „in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus“ wachsen sollen (2. Petrus 3,18). Petrus selbst hatte gelernt, dass das Wachsen in Gnade und Erkenntnis kein einmaliges Ereignis ist. Stattdessen ist es ein fortlaufender Entwicklungsprozess, wenn wir Jesu große Einladung „Folgt mir nach!“ annehmen.

Manche von Ihnen als Leser unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN glauben, dass Gott nicht nur als Schöpfer oder erste Ursache gehandelt hat, sondern auch im Laufe der Geschichte immer wieder eingegriffen hat, um seinen Plan auszuarbeiten, und letztendlich sein Reich auf dieser Erde errichten wird.

Sie vertrauen darauf, dass dieser gleiche Gott in unser Leben eingegriffen hat, um uns zu einer persönlichen Beziehung mit ihm zu rufen. Wenn Sie daran glauben, sind Sie dann darauf vorbereitet, dass Gott abermals in Ihr Leben eingreift?

Das wechselseitige Anklopfen in der Schrift

So mancher aufrichtige Nachfolger Jesu Christi ist mit seiner Verheißung vertraut: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so wer-

det ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan“ (Matthäus 7,7). Weiter versichert er uns: „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn“ (Johannes 14,13). So nehmen wir die Einladung an, an Gottes Tür „zu klopfen“, in Erwartung seiner Antwort.

Aber was passiert, wenn Christus zu unerwarteten Zeiten mit bisher unbekanntem Anweisungen an unsere Tür klopft, damit wir „in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands“ weiter wachsen? In seiner Botschaft an seine Nachfolger durch die Zeitalter hindurch sagt er:

„Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir“ (Offenbarung 3,20; Elberfelder Bibel).

Hier liegt der Schlüssel zum Fortschritt auf dem schmalen, von nur wenigen begangenen Weg (siehe Matthäus 7,13-14) – zum Wachstum in unserer Beziehung zu Gott durch Christus. Das Anklopfen, so sehen wir, geht in beide Richtungen. Wir klopfen an Gottes Tür, und im Gegenzug klopft er an unsere Tür bzw. an unsere Herzen.

Im letzteren Fall ist die Frage nicht, ob er anklopft, denn das wird er sicherlich. Die eigentliche Frage ist vielmehr, ob wir ihm die Tür öffnen werden.

Das Öffnen von Türen in Joppe

Befassen wir uns nun mit dem bildhaften Beispiel von zwei Männern in Apostelgeschichte 10, die im Gebet an Gottes Tür anklopfen, und Gott erwidert mit einem Klopfen an ihre Tür. Der eine Mann war der gottesfürchtige römische Hauptmann Kornelius und der andere war der Apostel Petrus.

Gott gab jedem Mann eine besondere Vision und dieses göttliche Anklopfen forderte sie auf, das Udenkbare zu tun. Der Mann des obernden Roms sollte einen Angehörigen ei-

nes unterworfenen Volkes aufsuchen und dadurch von Jesus erfahren. Und Petrus, ein jüdischer Mann dieses eroberten Volkes, sollte die Einladung in das Haus des Nichtjuden annehmen und die frohe Botschaft Jesu mit ihm und seinem Haushalt teilen. Dieser Austausch war in der Kultur jener Zeit kaum vorstellbar!

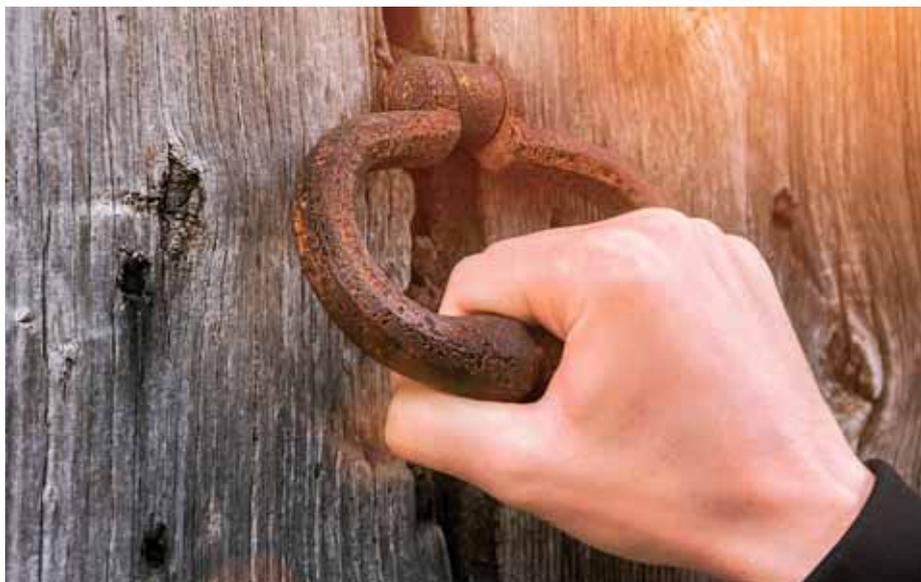
Petrus und seine jüdischen Mitchristen hatten eine enge Auslegung der Schrift, die besagt, dass durch Abraham – letztlich durch Abrahams Nachkommen Jesus – „sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ (1. Mose 12,3). Durch die Begegnung mit Kornelius sollte Petrus die wahre Bedeutung der kleinen Worte „alle“ und „gesegnet“ erfahren.

Wenn wir die ganze Geschichte in Apostelgeschichte 10 lesen, entdecken wir, dass er etwas länger brauchte, um auf das Klopfen von oben zu reagieren als Kornelius, aber er tat es. Und wie Gott mit Petrus beharrlich war, so ist er es auch mit uns, aber auch geduldig, wenn wir ihm die Tür öffnen.

Doch es gibt noch mehr in diesem Bericht. Der Ausgangspunkt für Gottes Werk in diesem Fall ist aufschlussreich. Es geht um den Ort, an dem Gott an die Tür von Petrus' Herz klopft, um diesem Jünger die Einsicht einer notwendigen Änderung seines Denkens zu geben und damit Nichtjuden in Gottes Familie aufzunehmen. Petrus weilte damals in der Hafenstadt Joppe (Apostelgeschichte 10,5).

Was ist daran bezeichnend? Es erinnert an die Geschichte des Propheten Jona, der ein Klopfen an der Tür seines Herzens erhielt, um den Nichtjuden in Ninive eine Botschaft der Umkehr zu predigen. Es war auf dem Weg nach Joppe, als Jona die Tür vor Gott zuschlug und vor seiner Aufgabe zu fliehen versuchte:

„Einst erging das Wort des HERRN an Jona, den Sohn Amithais, folgendermaßen: Mache dich auf, begib dich nach der großen Stadt Ninive und kündige ihr an, dass ihr böses Tun vor mich gekommen ist! Aber Jona machte sich auf den Weg, um aus dem Angesicht des HERRN hinweg nach Tharsis zu fliehen; und als er nach Joppe hinabgegangen war und dort ein Schiff gefunden hatte, das nach Tharsis fahren wollte, bezahlte er das Fahrgeld und stieg ein,



Die Frage ist nicht, ob Gott anklopfen wird. Das wird er gewiss tun. Die eigentliche Frage ist vielmehr, ob wir ihm die Tür öffnen werden, damit wir in „Gnade und Erkenntnis“ weiter wachsen.

um mit ihnen nach Tharsis zu fahren und so dem HERRN aus den Augen zu kommen“ (Jona 1,1-3; Menge-Bibel).

Aber etwa 800 Jahre später würde ein anderer Diener Gottes, der die Einladung Christi „Folgt mir nach!“ angenommen hatte, von Joppe aus dorthin gehen, wohin Gott ihn führte, anstatt vor Gottes Klopfen davonzulaufen. Und warum? Petrus erging es wie dem Patriarchen Hiob, der Gott gestand:

„Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen“ (Hiob 42,5). Gott klopfte an der Tür des Herzens dieses Jüngers mit einer großen Aufgabe und schlug seiner Gemeinde damit ein neues Kapitel auf.

Wenn das Anklopfen uns gilt

Wie steht es nun mit Ihnen und mir? Wie öffnen wir die Tür unseres Herzens, wenn Christus anklopft? Wie gehen wir durch die Türen, die unser himmlischer Vater für uns öffnet, damit wir in Gnade und Erkenntnis wachsen?

Wir erleben wahrscheinlich keine Vision wie Petrus damals, aber Gott hat vielfältige Möglichkeiten, uns zu erreichen. Vielleicht ist dieser Beitrag ein solches Anklopfen für Sie. Erlauben Sie mir zum Schluss, einige Gedanken mit Ihnen zu teilen, die Sie im Hinterkopf behalten sollten für den Fall, dass das Klopfen von oben in Ihre Richtung kommt.

Erkennen Sie, dass Gott nicht nur die Zeit erschaffen hat, sondern auch der Meister des richtigen Zeitpunktes ist? Er hat die Sonne,

den Mond und die Sterne erschaffen, und er ist immer noch aktiv dabei, etwas Besonderes in uns zu schaffen. Wie Jesaja zu Gott bekannte: „Aber nun, HERR, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk“ (Jesaja 64,7).

Er ist derjenige, der als Töpfer die Drehscheibe bedient, um uns nach seinem Bild zu formen. Und solange wir leben, ist er noch nicht fertig mit uns. Er wird immer wieder an unsere Tür klopfen, um den nächsten Schritt beim Formprozess vorzunehmen.

Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass sich Gottes großes Ziel für die Menschheit und uns selbst nie ändert. In diesem Sinn prophezeite Jesaja: „Gedenkt des Vorigen, wie es von alters her war: Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage:

Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich. Ich rufe einen Adler vom Osten her, aus fernem Lande den Mann, der meinen Ratschluss ausführe. Wie ich's geplant habe, so lasse ich's kommen; was ich geplant habe, das tue ich auch“ (Jesaja 46,9-11).

Auf dem Weg zu unserem Ziel offenbart Gott immer mehr Details und weihet uns ein, wenn er bereit ist, uns auf die nächste Ebene des Verständnisses zu bringen. Dies ist derselbe Gott, der uns mitteilt: „Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt

ihr's denn nicht?“ (Jesaja 43,18-19). Durch Paulus erklärt er uns auch: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17).

Dieses Neue, das wir werden sollen, kann manchmal eine Hürde für uns sein, die uns vielleicht daran hindert, die Tür zu öffnen, an die Gott gerade anklopft. Persönliche Veränderung fällt uns nicht leicht. Sie kann so seltsam neu sein, sogar beängstigend, dass wir das, was Gott tut, übersehen oder davor weglaufen.

Doch wir werden seine Absicht nicht immer begreifen: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8-9).

Einfach ausgedrückt, wir müssen lernen, das Unerwartete von Gott zu erwarten, was den Zeitpunkt und die Art und Weise seines Eingreifens betrifft.

Erinnern Sie sich noch an Petrus in Joppe und die Verbindung zu Jona? Gott wird sein Bundesvolk und einzelne Gläubige manchmal zu verwandten Umständen zurückbringen, um „unerledigte Angelegenheiten“ zu beenden. Das Leben ist oft ein Kreis mit erneuten Gelegenheiten, vorwärts zu gehen und die Einladung „Folgt mir nach!“ zu beherzigen.

„Klopf, klopf?“ Die Frage ist nicht, ob Gott anklopfen wird. Das wird er sicherlich. Wir wissen eigentlich, wer da ist – wer immer da ist. Die eigentliche Frage ist vielmehr, ob wir ihm die Tür öffnen werden. Seien wir immer aufmerksam und ansprechbar beim Öffnen der Tür!

GN

Wollen Sie mehr wissen?

Wozu das ganze Gestampfel auf unserer Welt? Geboren werden, fröhlich sein, lieben, leiden, kämpfen und bekämpft werden, hinfallen und wieder aufstehen – und das, wenn es gut geht, 70-80 Jahre lang, und das war es dann? Nein, es gibt mehr – viel mehr! Unsere kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* zeigt Ihnen, dass es einen großartigen Zweck für Ihr Leben gibt!



www.gutenachrichten.org

CUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Was bestätigen die Naturwissenschaften? **Evolution *oder* den Schöpfer?**

Wissen Sie die Antwort? Entdecken Sie die Beweise in der Natur, die intelligentes Design bestätigen und das Leben per Zufall widerlegen! Bestellen Sie Ihr kostenloses Exemplar oder laden Sie es sich von unserer Website herunter. ►

